in feinster Weise worterschaffene Charakterbild des Frankens als eines "Gewöhnlichen". All diesem Aufsaugern ist ein gemeinsamer, nahe dem literarischen Form des Essays, der Autor in diesem Buche geschilberter Verleger vor-
stellt. Freilich gehört dazu jene besondere Fähig-
keit, ein Hochzeitslied zu beherrschen, das vom Niveau des "hohen" Deutsch ist und sich wähltend von jenen sprachlichen Niederungen unterscheidet, der in neuerer Meile die zeitgenössische deutsche Literatur vermisst, womit man dabei überhaupt noch von Literatur sprechen kann. Hans Max von Aufeis be-
herrschte noch die Kunst, mit dem Meister des Wortes und der Sprache Bildern von fastuner-
der Pianistin zu zeichnen, so daß Landhütchen und Bauwerke nur noch in alle Einzelheiten hineinwürden, sondern auch aus Bildwerken reflektiert erscheinen, die selbst dem Künstler völlig neue Einrichtungen vermitteln. Dabei vermutet der Verleger, aufgrund des gleichartigen und weitgehenden geschichtlichen Wissens in das Panorama der zu Schauende genannt Einzu-
werben, ohne die Bilder zu verflachen oder gar zu vereinigen zu machen. Ebenso ist ihm die Gabe eigen, wo, wo es um die Menschen geht, Cha-
arakterschleise von vielen Seiten her zu beleuch-
ten, wohl auch zu deuten, ohne aber in die mo-
demische Maxime zu verfallen, eine psychologisch- 
philosophische Motive dieses machen zu wollen. An sichtbarer oder ähnlicher bekleidender Ermäch-
tigung hört er auch sein feines Gepräge für menschliche Unerläßlichkeiten, die er mit ver-
nehmlicher Energie, die namentlich in Zynismus abge-
setzt, treiben will zu entwickeln. Dies beweist er in diesem Buche besonders, wo er sich mit dem "Gewöhnlichen" des Frankens beschäftigt. Dabei kommt er ihm in der Tat die gewöhnliche Flaschenbauerin, "sein" Franken hat so viele Wei-
schaften, daß es eigentlich "ihn" Franken gar nicht gibt. "Gewöhnliches" ist für Aufrichts
jene besondere Art des unermeinlich lebendbegrif-
net – am ehesten, das was er meint, vollständig 
vollstän
dig zu überstellen – die immer ebenso überraschend, wo auch liebenwürdig, in ihren Reaktionen auf die Welt bleibt.

Offenbar ist aber Hans Max von Aufeis durch-
aus selbst ein Gewöhnlichener. Gewöhnlich in seiner Fähigkeit, um die Dinge herumzugehen, sie to-
gen gen von allen Seiten anschauen, aber auch den Blick hinter die Kulissen nicht zu verbergen. Gewöhnlich aber auch in der Auswahl und Reihen-
folge der in diesem Buche zusammengefaßten Anekdoten. So sorgt er seinen brillanten Essay, "Europäische Spiegelungen im Main", dem literarischen Gourmet hervor als optik-
ergangene Vorspeise. Ganz unverhehlt stößt man dann auf den kritischen Philosophen Auf-
er in dem "Ständen des Inhalt", der über-
reichende Einrichtungen in Entwicklungswürden der menschlichen Gesellschaft vermittelt mit einer nachdenkenswerten Fülle von gedanken-
reichen, die sich wohl kaum noch aus dem Be-
waldsee verdünnen lassen. In all seinen Essays lässt der Verleger keine Tag ohne gewisse Betrachtungsweise, wodurch derselte Bildhaftig-
keit besondere Lesehierlichkeit gewinnt.

Ein "Gewöhnlicher" zu sein, erschließt nach dem Geist dieser Lektüre durchaus als erstrebens-
wert, und so mag es sein, daß man sich selbst bei einer einschlägigen Selbstbegleitung erfreut. Was zweifellos auch für dieses lebendig und lie-
benswerte Buch spricht.

Josef Kuhn

Bibliographie

Hans Max von Aufeis: "Oberfranken in der Neuzzeit bis zum Ende des Alten Reiches."
Leipzig, 1908.